

Therapie Lernen

Zeitschrift für Lehrende und Lernende

Diätetik • Ergotherapie • Logopädie • Physiotherapie • Podologie

Kompetenzentwicklung

Neues Kooperationsmodell

Praktische Ausbildung

Ideelle Entwicklungen
in den Gesundheitsberufen

Bewegungen zum Thema
Schulgeldfreiheit



gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung



Editorial

In Bewegung und schon vertraut

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Gesundheitsfachberufe in Bewegung – das klingt nicht neu. Spätestens seit der Öffnung der Modellklausel in 2009 scheinen diese Berufe im Ausbildungsbereich im Dauerlauf zu sein. Inhaltliche Entwicklungen in Richtung kompetenzorientierter Modulpläne, Kompatibilität von Schul- und Hochschulausbildungen, Zukunftsorientierung in Richtung Akademisierung, sie alle gehören schon zum bekannten Vokabular. Demzufolge erscheint es schon recht vertraut, wenn diese Ausgabe Informationen anbietet zu kompetenzorientierter Prüfung und interprofessioneller Kompetenzentwicklung oder die praktische Ausbildung in Schule und Hochschule auf den Prüfstein stellt.

Insbesondere in Bewegung geraten sind die Aktivitäten in einigen Bundesländern zur Schulgeldfrage. Wie sich dies ausdifferenziert, zeigt eine kleine Erhebung auf. Im dritten Block der aktuellen TL beschäftigen sich verschiedene Akteure mit den Diskussionen zur Qualität von Ausbildung und Studium, teilweise mit praktischen Beispielen.

Ja, wir befinden uns in vertrauter Bewegung und steuern gemeinsam ein Ziel an: Wir möchten, dass unsere Berufsgruppen in die Hochschule integriert werden, und hoffen, dass die gewachsene und für gut befundene Kompetenz aus den Fachschulen ihren Platz darin findet.

Für die Redaktionsgruppe:
Vera Wanetschka

Sabine Dinger
Katrín Oestreicher
Jana Schmunz
Vera Wanetschka
Stefanie Jörnitz

für den VLL
für den VDES
für den BALD
für den BDSL
für den VLLP



Sabine Dinger



Jana Schmunz



Katrín Oestreicher



Vera Wanetschka



Stefanie Jörnitz

gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

INHALT

6 THERAPIE LERNEN • • • • • LEHREN • LERNEN • FORSCHEN • • • • •

Fit durch Bewegung Prof. Dr. Mieke Wasner, Heidelberg	6
Die mündliche Prüfung im Examen: Kompetenzorientierte Prüfung mittels Fallbeispiel Dr. Annette Marek, Wenke Walther, Hannover	14
Interprofessionelle Kompetenzentwicklung am Fall Bettina Richter, Ulrike Ott, Berlin	22
Neues Kooperationsmodell im additiven Bachelor-Studiengang Katja Becker, Prof. Dr. Barbara Schneider, Osnabrück	30
Die praktische Logopädieausbildung an der Schule für Logopädie Kiel Denise Stammer, Kiel	36
Anamnesegruppen Erlangen Anna Malachowski, Maria Busch, Erlangen	40
Die Lehr- und Forschungsambulanz (LuFa) Silvia Gosewinkel, Sylvia Costard, Bochum	48

56 THERAPIE LERNEN • • • • • BERUF IM AKTUELLEN WANDEL • • • • •

Neue Entwicklungen zum Thema „Einstieg in die Schulgeldfreiheit“ Vera Wanetschka, Bremen	56
Einstieg in die Schulgeldfreiheit – das Interview Fragen an Frau Senatorin Prof. Dr. Quante-Brandt, Bremen	65

68 NEUES AUS SCHULE • HOCHSCHULE • KONGRESS • • • • •

Von der postsekundären zur tertiären Ausbildung – praktische Ausbildung in der Diätologie in Österreich Prof.in Andrea Hofbauer, Wien	68
---	----



gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

Wir freuen uns über die Unterstützung der **Beiratsmitglieder**

Prof. Dr. Heidrun Becker, Winterthur
Prof. Dr. Hilke Hansen, Osnabrück
Prof. Dr. Beate Klemme, Bielefeld

Was folgt nach dem Hochschulabschluss? Prof. Dr. Hilke Hansen, Osnabrück, Prof. Dr. Mieke Wasner, Heidelberg	70
40. Bayerische Lehrlogopädentagung in München Dr. Kerstin Nonn, München	73
Hochschulabschluss in Diätetik in Hessen Irmtraud Weidenbach, Bad Hersfeld	76
Entwicklung der Ausbildung Podologie in Bezug auf den europäischen Ausbildungsstandard Beate Teubner, Aachen	77
Logopädie vor Weichenstellungen Prof. Dr. Hilke Hansen, Isabelle Diekmann, Osnabrück	80
Die Doppelqualifikation in der Tasche Angela de Sunda, Würzburg	81
Angewandte Therapiewissenschaften in Bremen Prof. Dr. Wiebke Scharff Rethfeldt, Anna Hüffer, Bremen	82
Mehr als Methoden...? Die therapeutische Beziehung in Logopädie und Sprachtherapie Vera Wanetschka, Bremen	86
BDSL-Förderpreis	88
Die Fachartikelliste 2012 bis 2017-18 aus der Therapie Lernen	89
90 REGULARIEN	
Die Vorstände	90
Impressum	90



gekürzte Leseprobe
Fotos in geringer Auflösung

Die mündliche Prüfung im Examen: Kompetenzorientierte Prüfung mittels Fallbeispiel

Dr. Annette Marek, Wenke Walther
Hannover



gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

Schlüsselwörter

mündliche Prüfung, Lerntaxonomie, Examen, Logopädie, kompetenzorientiertes Prüfen, Didaktik.

Zusammenfassung

In der (Hoch)Schulbildung wie auch in der Logopädieausbildung erfolgt ein Paradigmenwechsel von der reinen Wissensvermittlung hin zum Kompetenzerwerb. Dies erfordert nicht nur das Erstellen von Kompetenzzielen und eine andere Didaktik. Studierende fokussieren ihre Lernanstrengungen auf das Bestehen von Prüfungen. Wenn also die Prüfung nur Wissen abverlangt, wird das Ziel des Kompetenzerwerbs nicht erreicht bzw. mit der Prüfung nicht gemessen. Daher müssen Prüfungen ebenfalls kompetenzorientiert konzipiert werden. Die Logopädieprüfung ist unterteilt in die schriftlichen, mündlichen und praktischen Prüfungen. Der Beitrag bezieht sich auf die mündliche Prüfung und auf Modelle und Beispiele, wie dieses Prüfungsformat an die Anforderungen einer kompetenzorientierten Prüfung angepasst werden könnte.

Einleitung

In der (Hoch)Schulbildung nimmt die Vermittlung kognitiver Kompetenz weiter an Bedeutung zu. Die Forderungen des Hochschulrahmengesetzes beinhalten aber neben der wissenschaftlichen Befähigung auch die berufliche Befähigung, die Persönlichkeitsbildung und die Befähigung zur gesellschaftlichen Teilhabe (HRG, 1999). Dieser Perspektivwechsel bedeutet, dass es nicht länger nur

um die Darstellung von Wissen geht, sondern vielmehr auch das Erlernen und Verstehen von Methoden und Konzepten thematisiert werden soll (Rausch et al., 2014). Fragen wir Bewerber für einen Ausbildungsplatz an unserer Schule, warum sie sich für eine Ausbildung interessieren, so hören wir oft: ‚Ich möchte lernen zu therapieren und wie ich die Interaktion mit Patienten und Angehörigen gestalten kann.‘ Nicht nur an Berufsfachschulen ist das ‚Wissen wie‘ ein wichtiger Inhalt. Generell besteht im Bildungsbereich der Anspruch, fachspezifische und fachübergreifende Kompetenzen auszubilden (Schaper, 2012; in Reich, 2013). Dementsprechend müssen die abschließenden Prüfungen derart gestaltet sein, dass diese Kompetenzen durchgehend auch hier Berücksichtigung finden. Der Zuwachs an neuem Wissen in den letzten Jahren führt jedoch häufig dazu, dass Faktenwissen in Lehre und Prüfung nach wie vor ein Hauptbestandteil der Inhalte ist. Für die Lernenden hat das jedoch die Konsequenz, dass sie gezielt Wissen auswendig lernen, um es kurzfristig abrufen zu können (Folkins, 2016). Ein lang anhaltendes und vernetztes Lernen, das sich Lehrende wünschen, bleibt dagegen häufig aus.

Kompetenzen in der logopädischen Ausbildung

Was macht einen guten Therapeuten aus?

Therapeuten brauchen eine solide theoretische Basis. Unabhängig von dem Fachwissen spielen aber darüber hinaus therapeutische Kompetenzen eine zunehmend wichtigere Rolle. So wurden in den letzten Jahren für die Logopädie spezifische Berufskompetenzen diskutiert, über die Sprachtherapeuten verfügen müssen (Rausch et al., 2014). Kahmi (1995) hat in Experteninterviews vier wesentliche Kompetenzen herausgearbeitet, die einen guten Logopäden ausmachen (siehe Abb. 1, vgl. auch Beushausen, 2009).

Therapeuten müssen in ihrem Berufsalltag klinische Entscheidungen treffen, dabei nutzen sie Prinzipien der evidenzbasierten Praxis (EBP). Dollaghan (2007) spricht in diesem Zusammenhang von drei wesentlichen Säulen für Evidenz (E³BP): der externen, der internen und der sozialen Evidenz. Therapeuten streben danach, eine Brücke zu schlagen zwischen der wissenschaftlichen Evidenz einerseits und den Wünschen von Patienten und Angehörigen andererseits (Borgelt, 2015). Um dies zu erreichen, ist es unabdingbar,



Abb. 1: Bestandteile klinischer Expertise nach Kahmi (1995:354)

gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

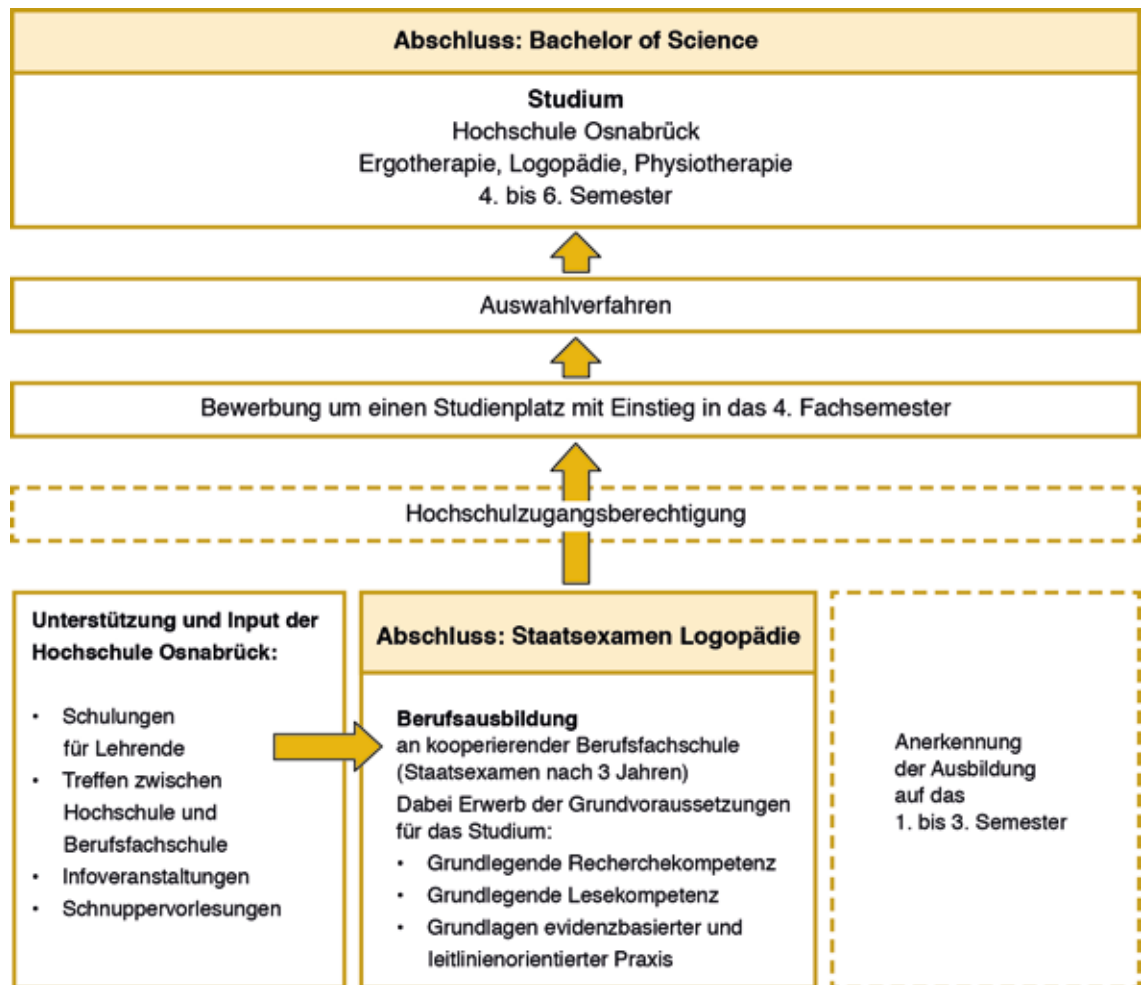


Abb. 1: Zugangsvoraussetzungen und Integration der Berufsfachschulausbildung in das Studium ELP

Absolvent(inn)en von nicht-kooperierenden Berufsfachschulen, die sich auf einen Studienplatz bewerben, nehmen an einer Kompetenzfeststellungsprüfung teil. Hier wird überprüft, ob die Basiskompetenzen in äquivalenter Form wie bei Absolvent(inn)en kooperierender Schulen vorliegen. In **Abbildung 1** sind die Zugangsvoraussetzungen und die Integration der Berufsfachschulausbildung in das Studium explizit für die Kooperationsschulen dargestellt.

Vermittlung von Basiskompetenzen in der Berufsfachschulausbildung

Die kooperierenden Berufsfachschulen verpflichten sich per Vertrag, die genannten Kompetenzen innerhalb der drei Ausbildungsjahre zu vermitteln. Die konkrete Ausgestaltung kann und soll an die vorhandenen Strukturen der jeweiligen Einrichtung angepasst werden. Die Kompetenzen können in spezifischen themenbezogenen Lehreinheiten vermittelt oder in den fächerbezogenen Unterricht integriert werden. Die kooperierenden Berufsfachschulen wenden für die Vermittlung insgesamt mindes-

tens 120 Unterrichtsstunden innerhalb des durch die jeweiligen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen vorgegebenen theoretischen und praktischen Stundenumfangs auf.

Die drei Lehreinheiten beinhalten folgende Themengebiete:

- LE 1:** Grundlegende Recherchekompetenz
- LE 2:** Grundlegende Lesekompetenz
- LE 3:** Grundlagen evidenzbasierter und leitlinienorientierter Praxis

Im Zentrum der **Lehreinheit 1** steht die Vermittlung grundlegender Recherchekompetenzen. Be-

gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

reits im ersten Ausbildungsjahr sollen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeiten kennenlernen, die ihnen die Internet- und Datenbankrecherche bietet. Sie sollen in die Lage versetzt werden, in ausgewählten Suchmaschinen und Datenbanken zu recherchieren. Darüber hinaus erhalten die Schülerinnen und Schüler Informationen zu den Angeboten der Literaturrecherche und -beschaffung regionaler Bibliotheken.

Lehreinheit 2 soll grundlegende Kompetenzen in der Lektüre wissenschaftlicher Texte vermitteln. Aufbauend auf der Lehreinheit „Grundlegende Recherchekompetenz“ sollen die Schülerinnen und Schüler sich mit thematisch an den jeweiligen Unterrichtsinhalten orientierten wissenschaftlichen Fachartikeln

auseinandersetzen. Ziel ist es, die Kennzeichen, den Aufbau und den Umgang mit wissenschaftlichen Texten während der Ausbildung kennenzulernen und erste Erfahrungen in der gezielten Erarbeitung wissenschaftlicher Informationen für die berufliche Praxis zu machen.

Lehreinheit 3 beinhaltet die Vermittlung erster Voraussetzungen für die systematische Beschaffung und kritische Bewertung aktueller (deutschsprachiger) Studien sowie die Integration relevanter Ergebnisse in die berufliche Praxis. Die Schülerinnen und Schüler lernen Leitlinien als Grundlage klinischen Handelns kennen und sollen ihre Anwendung in der Praxis kritisch diskutieren.

Tabelle 1 zeigt die Inhalte der drei Lehreinheiten im Überblick.

Weitere Ausgestaltung der Zusammenarbeit

Die Hochschule Osnabrück unterstützt die kooperierenden Berufsfachschulen systematisch und kontinuierlich im Erreichen des vereinbarten Kompetenzniveaus. Sie bietet bedarfsorientiert Schulungen zu den genannten Themenbereichen für die Lehrenden der Berufsfachschulen an, die diese gezielt unterstützen.

Bisher haben vorwiegend Lehrende aus kooperierenden Physiotherapieschulen die Schulungen in Anspruch genommen, die durch Frau Prof. Dr. Barbara Schneider entweder in den Räumlichkeiten der Hochschule oder als Inhouse-Schulung in der jeweiligen Berufsfachschule durchgeführt wurden.

Lerneinheit 1: Grundlegende Recherchekompetenzen	Lerneinheit 2: Grundlegende Lesekompetenzen	Lerneinheit 3: Grundlagen evidenzbasierter und leitlinienorientierter Praxis
- Relevanz der Recherche für Gesundheitsfachberufe im Rahmen von Evidenzbasierter Praxis (EBP) - Rechercheformen und Zielsetzungen: Internet vs. Datenbank; orientierend vs. systematisch - Einführung in die systematische Datenbankrecherche mit Vorstellung relevanter Datenbanken (PubMed, Livivo, speechBITE) und deren Funktionsweise - Entwicklung einer Suchstrategie - Ggf. Einführung in die Suchmaschine scinos der Hochschule Osnabrück bzw. Vorstellung von Angeboten regionaler Hochschul-Bibliotheken - Möglichkeiten der Literaturbeschaffung	- Relevanz der Lektüre wissenschaftlicher Texte für die praktische Tätigkeit; Zusammenhang zu EBP - Kriterien der Wissenschaftlichkeit von Texten - Publikationsarten - Aufbau wissenschaftlicher Artikel - Evidenzhierarchien unter besonderer Berücksichtigung der Studientypen Übersichtsarbeit und RCT - Recherche und Auswahl einer deutschsprachigen systematischen Übersichtsarbeit sowie eines deutschsprachigen RCTs - Lektüre und Verständnis einer deutschsprachigen systematischen Übersichtsarbeit sowie eines deutschsprachigen RCTs - Diskussion der gelesenen Studien und über deren Relevanz für die Praxis	- Notwendigkeit, Denkweisen und Grundbegriffe evidenzbasierter Praxis - Zentrale methodische Kennzeichen und Kennwerte von experimentellen Studien - Recherchieren und Auffinden externer Evidenzen mithilfe einer klinischen Fragestellung im PICO-Schema - Recherche, Lektüre und Diskussion eines deutschsprachigen RCTs - Einführung erster Bewertungsinstrumente/ Checklisten zur kritischen Analyse von Studien - Leitlinien als Grundlage klinischen Handelns und deren Bedeutung für die Gesundheitsfachberufe - Leitlinienentwicklung und Bewertungskriterien für Leitlinien - Implementierung von externen Evidenzen und Leitlinien in die praktische Arbeit anhand ausgewählter Beispiele

Tab. 1: Inhalte der Lerneinheiten, die in die Berufsfachschulausbildung integriert werden

gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

Was folgt nach dem Hochschulabschluss?

Podiumsdiskussion zu Potenzialen von Therapeutinnen mit Hochschulabschluss in der klinischen Praxis

Prof. Dr. Hilke Hansen, Osnabrück, Prof. Dr. Mieke Wasner, Heidelberg

Die diesjährige Fachtagung des Hochschulverbunds Gesundheitsfachberufe e.V. (HVG) am 08.06.2018 an der Universität Lübeck widmete sich der Frage: „Was folgt nach dem Hochschulabschluss?“ Vier Impulsvorträge führten in das Thema ein: Joachim Rottenecker (VDES-Geschäftsführer, VAST-Sprecher) stellte einleitend Daten und Fakten zur aktuellen Beschäftigungs- und Bildungssituation in den Therapieberufen vor, Prof. Dr. Jutta Rübiger (Vorstand HVG) referierte über die ersten Ergebnisse der HVG-Absolventenbefragung und Prof. Dr. Sven Dieterich (Hochschule für Gesundheit Bochum) berichtete über die Konzeption und den aktuellen Stand der Verbleibstudie der Absolventinnen in Nordrhein-Westfalen (VAMOS). Prof. Dr. Sabine Hammer (Hochschule Fresenius Idstein) erörterte abschließend anhand der Studie „Ich bin dann mal weg“ Gründe für den Ausstieg aus den Therapieberufen. (Weitere Informationen zu den Vorträgen unter dem folgenden Link: <http://www.hv-gesundheitsfachberufe.de/>)

In der anschließenden Podiumsdiskussion standen Potenziale und Herausforderungen hochschulisch ausgebildeter Therapeutinnen in der klinischen Praxis im Mittelpunkt. Intensiv diskutiert wurde weitergehend die Frage, welche Veränderungen notwendig sind, um vorhandene Potenziale wirksam in die Patientenversorgung und die zukunftsorientierte Gestaltung der Versorgung einbringen zu können.

Der Schwerpunkt der Diskussion lag, bedingt durch die Besetzung des Podiums, im Bereich der physiotherapeutischen Versorgung. Auf dem Podium vertrat Maria Schomberg die Sichtweise einer physiotherapeutischen Masterabsolventin. Aus Arbeitgeber-Perspektive diskutierte Rolf Keppeler, Direktor der Therapiebereiche des BG Klinikums Hamburg. Ferdinand Bergamo ergänzte das Podium mit seiner durch langjährige Ausbildungserfahrung in Deutschland und in den Niederlanden geprägte internationale Perspektive. Die etwa 70 Teilnehmerinnen der Fachtagung bereicherten die Diskussion durch engagierte Beiträge.

Die Ergebnisse der von den Autorinnen dieses Beitrags moderierten Diskussion sollen in diesem Bericht einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Ein Foto der während der Diskussion erstellten Dokumentation bietet einen ersten Überblick über Themen und Ergebnisse (**siehe Foto**).

Inwieweit können hochschulisch ausgebildete Therapeutinnen ihr Potenzial bereits heute in die klinische Praxis einbringen?

Als zentrales Potenzial von hochschulisch ausgebildeten Absolventinnen wurde überein-



Dokumentation der Podiumsdiskussion

stimmend eine differenzierte und wissenschaftlich gestützte therapeutische Diagnostik, u.a. mithilfe aktueller Assessmentverfahren, genannt. Auch die aktive, kritische Reflexion der eigenen Behandlungspraxis und das Denken über bestehende Konzepte hinaus wurden als wichtige Fähigkeiten bei den aktuell genutzten Potenzialen eingeordnet. Eine Behandlung, die auf aktuellen Leitlinien und Evidenzen basiert, wird als grundlegendes Potenzial genannt, dessen Realisierung im ambulanten Setting allerdings durch die Rahmenbedingungen des Heilmittelkatalogs vielfach erschwert wird.

Auch im stationären Setting werden die Potenziale hochschulisch ausgebildeter Therapeutinnen als wesentlich erachtet, um auf wirtschaftlichen Druck und Veränderungen im Gesundheitssystem patientenorientiert antworten zu können. Beispiele für Projekte, in denen eine Mitarbeit von hochschulisch ausgebildeten Therapeutinnen zielführend sein könnte, sind:

gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

- interprofessionelle Teams zur Behandlung hochkomplexer Störungsbilder
- eine patientenorientierte Versorgung im Rahmen der DRGs
- eine rechtsichere digitale Dokumentation im Bereich der Therapie
- die Sammlung und Verbreitung von Evidenzen im Hinblick auf technisch-gestützte Therapie
- der Umgang mit Nachwuchsproblemen in den Therapiebereichen.

Aktuell beschäftigen sich viele Kliniken allerdings noch kaum mit der Frage, wie die besonderen Qualifikationen der Hochschulabsolventinnen in der Praxis genutzt werden können.

Welche Barrieren gibt es derzeit für hochschulisch ausgebildete Therapeutinnen, ihr Potenzial in die klinische Praxis einzubringen?

Wichtige Gründe für die fehlende Wahrnehmung der Potenziale von hochschulisch ausgebildeten Therapeutinnen und die geringe Bereitschaft zur innovativen Weiterentwicklung therapeutischer Arbeitsfelder durch Arbeitgeber im stationären und ambulanten Setting sind nach Einschätzung des Podiums der wirtschaftliche Druck und die bestehenden strukturellen Rahmenbedingungen der therapeutischen Versorgung. Arbeitgeber schreiben Stellen entsprechend vielfach unspezifisch aus. Es werden i.d.R. keine besonderen Voraussetzungen und Aufgabenbereiche für Hochschul-Absolventinnen formuliert. Als eine Barriere wird dabei der mangelnde Informationsstand der Arbeitgeber über die spezifischen Kompetenzen und Aufgabenbereiche betrachtet.

Im ambulanten Bereich tragen darüber hinaus die Vorgaben

des Heilmittelkatalogs dazu bei, dass aktuelle, leitlinienorientierte Interventionen nicht in die Praxis umgesetzt werden können. Das notwendige Interesse der Arbeitgeber an abrechnungsfähigen Leistungen verstärkt diese Problematik. Als Beispiel wird die Behandlung von nicht-spezifischen Kreuzschmerzen genannt. Die nationale Versorgungsleitlinie „Nicht-spezifischer Kreuzschmerz“ (AMWF, 2017) empfiehlt den Einsatz von Bewegungstherapie in Kombination mit edukativen Maßnahmen bei subakuten und chronischen, nicht-spezifischen Kreuzschmerzen. In der ambulanten Praxis werden aber vielfach ausschließlich passive Maßnahmen, wie klassische Massage und Wärmetherapie, verschrieben, die im Minutenpreis besser vergütet werden, anstatt aktive Therapieeinheiten (z.B. Rahmenvertrag AOK-BW, 2017). Insbesondere in der Physiotherapie erschwert zudem die durch den Heilmittelkatalog festgelegte Dauer der Behandlungen (15–25 Minuten) eine effektive und evidenzbasierte Intervention und rechtsichere Dokumentation. Der wachsende Mangel an therapeutischen Fachkräften verstärkt den massiven Zeitdruck in der Patientenversorgung, auch im stationären Bereich. Diese Problematik wird, so ein Beitrag aus dem Publikum, dadurch verstärkt, dass viele Therapeutinnen kurz vor dem Renteneintrittsalter stehen. Auch die Durchführung physiotherapeutischer Diagnostik und Assessments – als Basis einer effektiven therapeutischen Intervention – kann unter den gegebenen rechtlichen Bedingungen oft nicht realisiert und im Rahmen des Heilmittelkatalogs nicht explizit abgerechnet werden.

In der Diskussion wurden aber auch Barrieren für die Entwicklung des Potenzials von Hochschul-Absolventinnen genannt,

die in den Ausbildungsstrukturen liegen. Im Rahmen der primärqualifizierenden Modellstudiengänge sind die Hochschulen verpflichtet, die veralteten Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen der Therapieberufe umzusetzen. Beispielsweise muss dabei in der Physiotherapie dem Thema Massage viel Zeit gewidmet werden, während dem Bereich Prävention ein verschwindend geringer zeitlicher Anteil zukommt. Solche Rahmenbedingungen erschweren eine aktuelle und zukunftsorientierte therapeutische Hochschulqualifikation, wie sie in den europäischen Nachbarländern üblich ist. Spezifisch für die Physiotherapie ist, dass Zertifikatsweiterbildungen zu höheren Abrechnungsmöglichkeiten in der ambulanten Versorgung führen und hochschulische Ausbildungsstrukturen in dieses System bisher nicht aufgenommen wurden. Qualifikationen, die beispielsweise in einem Master im Bereich Neurorehabilitation erworben wurden, können dementsprechend nicht abgerechnet werden. Dies limitiert den Nutzen von hochausgebildetem Fachpersonal am Patienten und somit in der therapeutischen Versorgung.

Im Zentrum der Podiumsdiskussion stand abschließend die Frage, wie die genannten Barrieren überwunden und die Potenziale der hochschulisch ausgebildeten Therapeutinnen besser genutzt werden können.

Was muss und kann von wem getan werden, um die Barrieren für hochschulisch ausgebildete Therapeutinnen und Therapeuten zu überwinden?

Als wichtige Akteure wurden zunächst die Absolventinnen selbst genannt. Sie sollten sich beispielsweise aktiv an berufspolitisch relevanten Forschungsprojekten, wie z.B. Modellprojekten

Die Fachartikel aus der Ausgabe 1 (2012) der Therapie Lernen (102 S.)

Zur Diskussion um eine Ausbildungsreform und die Akademisierung der Gesundheitsfachberufe (Gerd Dielmann, Berlin, Zürich) **Akademisierung der Gesundheitsfachberufe** (JProf. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Paderborn) **Akademisierung und Praxisbezug: ein Widerspruch?** (Rainer Brakemeier & Cécile Ledergerber, Winterthur) **Das therapeutische Gespräch** (Literaturtipps) **Das Projekt 2get1care** (Stephanie Jandrich-Bednarz, Sebastian Flottmann, Dortmund) **Kompetenzorientierte Ausbildung mit digitalen Medien** (Kerstin Schrader, Stephan Jost, Berlin) **Theorie-Praxis-Transfer: Das physiotherapeutische Denkmuster als theoretische Grundlage für die Reflexion...** (Prof. Dr. Katharina Scheel, Kiel) **Praktische Prüfung – Ergotherapeutische Mittel** (Julia Schirmer, Essen) **Pädagogische Zusatzqualifikation für PraxisanleiterInnen in der Ergotherapie** (Susan Möller, Angermünde) **Lernberatung – mehr als ein Gespräch** (Ulrike Ott, Berlin)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 2 (2013) der Therapie Lernen (92 S.)

Neue Lehr- und Lernformen in Ausbildung und Studium Logopädie (Heidrun Zehner, Erlangen) **Fallbezogene Didaktik in der Ausbildung** (Michael Bludszat, Bochum) **Kompetenzorientierte Prüfungsinstrumente – Der OSCE in der Ergotherapieausbildung** (Esther Goltz, Berlin) **Möglichkeiten der Optimierung der schriftlichen Prüfung an Berufsfachschulen** (Ulrike Ott, Berlin) **Ausbildungssupervision – (Ein) Blick in drei Ebenen** (Mechthild Clausen-Söhngen, Aachen) **Achtsamkeit und Ungewissheitstoleranz** (Heinrich Dauber, Kassel) **Glück im Aufbruch: Das Tätigkeitsprofil einer Lehrlogopädin heute** (Kerstin Nonn, München) **Die interne praktische Logopädieausbildung** (Katja Becker, Osnabrück) **Fachkräftesicherung in den Gesundheitsfachberufen** (Karin Götsch, Frankfurt) **Anerkennungspunkte für berufliches Lernen – ECVET** (Christiane Alfes, Bad Neustadt)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 3 (2014) der Therapie Lernen (112 S.)

Das Arbeitstypen-Modell in der Logopädieausbildung (Hilke Hansen, Osnabrück) **Anforderungen an Lehr-Lernarrangements in Gesundheitsfachberufen** (Renate von der Heyden, Bielefeld) **E-Learning in der logopädischen Ausbildung** (A. de Sunda, F. Binkowski, B. Kröger, P. Aretz, S. Abel, Würzburg, Aachen) **Das Ulmer Kompetenzprofil UKP in der praktischen Logopädieausbildung** (Michaela Beyer & Christiane Müller, Ulm) **Kompetenzmessung in der Logopädieausbildung – OSCE als Prüfungsinstrument** (Denise Stammer, Kiel) **Kompetenzprofil für Lehrende in der Logopädie** (Regina Belling-Lambek, Bremen) **Nutzen von Supervisionsgruppen bei Veränderungsprozessen in Organisationen – Physiotherapie** (Daniela Pernici, Zürich) **„Es ist mir ein Anliegen!“ Der Prozess der Anliegenformulierung in der Supervision im Studiengang Logopädie** (Stefanie Bühling, Hamburg) **Neue Weiterbildungsangebote für Angehörige der Gesundheitsfachberufe** (Frauke Koppelin) **Von der höheren Berufsfachschule zur Hochschule – Gedanken zur Durchlässigkeit, Logopädie** (Julia Siegmüller, Katja Becker, Constanze Frenz, Christina Mainka, Bettina Führmann, Rostock) **„Chancen und Begrenzungen“ in der Akademisierungsdebatte** (Vera Wanetschka, Bremen) **Europäische Vergleichsstudie GesInE zur Ausbildung in den Gesundheitsfachberufen** **Kompetenzprofil für die Logopädie** (Monika Rausch, Katrin Thelen, Isabelle Beudert)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 4 (2015) der Therapie Lernen (102 S.)

Forschung und Lehre an der Berufsfachschule und Hochschule für Logopädie (Julia Siegmüller, Rostock) **Anforderungen an therapeutische Gesundheitsfachberufe** (Renate von der Heyden, Bielefeld) **Interprofessionelle Zusammenarbeit – von Anfang an!** (Saskia Buschner, Berlin) **Auf dem Weg zu kritisch reflektierenden Praktikern** (Marietta Handgraaf, Ariane Demirci & Christian Grüneberg, Bochum) **Therapeutische Entwicklungsprozesse vernetzen und transparent gestalten** (Kathrin Baum, Johanne Berger, Koblenz) **Pädagogische Qualifizierung der Praxisanleiter in der Physiotherapie** (Britta Kirsch, Bielefeld) **Arbeiten am Fall in der Ausbildung von Diätassistenten** (Aileen Klimach, Esther Goltz, Berlin & Daniel Buchholz, Neubrandenburg) **Selbstgesteuertes Lernen mit Hilfe des Portfolios** (Andreas Schramm, Dortmund) **Evaluation der Modellstudiengänge in NRW** (Ingrid Darmann-Finck, Stefan Görres, Bernd Reuschbach et al., Bremen) **Hochschulischer Fachqualifikationsrahmen für Therapeutische Gesundheitsfachberufe (FQR-THGFB)** (Birgit Maria Stubner, Coburg) **Akademisierung so einfach? Das Beispiel Österreich** (Angelika Rother, Graz)

Die Fachartikel aus der Ausgabe 5 (2016-17) der Therapie Lernen (90 S.)

Lernen im Prozess der Arbeit – Theorie-Praxis-Verknüpfung in der hochschulischen Erstausbildung (Ingrid Darmann-Finck, Sabine Muths, Bremen) **Therapieberuf „Diätassistentin“ gestern, heute & morgen** (Daniel Buchholz, Jana Schmunz, Neubrandenburg, Berlin) **Berufsfachschulen als Lehr- und Forschungsambulanzen?** (Andreas Pust, Duisburg) **Das „ZDF“ der Ergotherapie** (Inga Junge, Karlsbad-Ittersbach) **Versorgung stärken mit der Sicherung qualitativ guter Ausbildung** (Vera Wanetschka, Bremen) **Bundesgesundheitsministerium verlängert die Modellklausel von 2009 um weitere 5 Jahre** (Andreas Pust, Joachim Rottenecker, Vera Wanetschka) **Auf dem Weg zu einer zukunftsweisenden Physiotherapieausbildung** (Beate Klemme, Bielefeld) **Landesberichterstattung Gesundheitsfachberufe NRW 2015** (Katja Meffert, Koblenz) **Revision des Gesetzes über den Beruf des Logopäden** (Dietlinde Schrey-Dern, Azzisa Pula-Keuneke, Frechen) **Anders ausgebildet – anders bezahlt?** (Gerd Dielmann, Berlin) **Der HVG stellt sich vor** (Norina Lauer, Jutta Rübiger, Andrea Warnke, Berlin) **Therapieberufe rücken bei VAST enger zusammen**

Die Fachartikel aus der Ausgabe 6 (2017-18) der Therapie Lernen (100 S.)

An die Mauer(n) der beruflichen Silos geklopft (Ronja Behrend, Heidi Höppner, Berlin) **Interprofessionelles Lernen mit Medizinstudierenden** (Mira Mette, Jutta Hinrichs, Mannheim) **3. Interprofessioneller Ausbildungskongress für Lehrende in Gesundheitsfachberufen** (Vera Wanetschka, Bremen) **Interprofessionelle Zusammenarbeit und interdisziplinäre Didaktik in Gesundheitsfachberufen** (Eder, A., Huber, A., Richter, S., Rieß, C., Schume, C., Dr. Hermann, A., Dr. Putz, P., Wien) **Hochschulische Bildungsangebote als Reaktion auf vermehrten Einsatz von Gesundheitstechnologien – „HumanTec“** (Malchus, K., Heinze, J., Kaufhold, M., Klemme, B., Kordisch, T., Bielefeld) **Konsequent betätigungszentriert – OTIPM** (Harald Trees, Ildstein, Renée Oltman, Köln) **Virtuelle Patienten für die Diätetik im EU-Projekt IMPECD** (Kolm, A., Ohlich-Hahn, S., Wewerka-Kreimel, D., Höld, E., Werkman, A., Vanherle, K., Kohlenberg-Müller, K., Valentini, L., St. Pölten) **In der Diätetik prozessgeleitet handeln – der German-Nutrition Care Process** (Sabine Ohlich-Hahn, Neubrandenburg) **Kompetenzorientierte Ausbildung von Diätassistenten** (Stefanie Ruppert, Essen) **Emotionale Kompetenzen Lehrender an Logopädiehochschulen** (Katja Becker, Osnabrück) **Die praktische Logopädieausbildung – didaktische Überlegungen** (Dr. Annette Marek, Wenke Walther, Hannover) **Reflexion – Perspektivwechsel – Transfer!** (Völter, L., Boettcher, A., Käuper, K., Woock, K., Busch, S., Hamburg) **Das Berufsbild des Podologen** (Kai Schopp, Dortmund) **Reform der therapeutischen Gesundheitsfachberufe** (Vera Wanetschka, Bremen) **Ergotherapie lernen** (Katrin Oestreich, Düren) **Der neu gegründete Verband der leitenden Lehrkräfte (VLLP)** (Annette Krützfeldt, Düsseldorf) **Der BundesSchüler- und StudierendenRat des Deutschen Verbands für Physiotherapie e.V.** (Susanne Klotz, Fridurika Görtzen, Janine Topp) **Neue Studiengänge Logopädie und Ergotherapie an der Universität zu Lübeck** (Daniela Martin, Lübeck) **Angewandte Therapiewissenschaften** (Dr. Wiebke Scharff Rethfeldt, Bremen) **Verknüpfung von Lernort Praxis und Lernort Schule** (Katja Krüger-Stolp, Zittau)

Die Leseprobe jeder Ausgabe ist als pdf im Internet verfügbar.

Die Fachartikelliste 2009 bis 2011 der **BDSL aktuell** (Vorläuferin der Therapie Lernen) finden Sie auch im Internet. www.edition-harve.de/zeitschriften.html

Teilweise sind noch Restexemplare beim Verlag erhältlich.
Sonderpreis: 12,00 Euro zzgl. Versandkosten
www.edition-harve.de • bestellung@edition-harve.de

12 Euro



edition-harve.de

gekürzte Leseprobe

Fotos in geringer Auflösung

IMPRESSUM

ISSN 2195-058X • Heft 7 • 7. Jahrgang • November 2018

Herausgeber

Bundesverband Deutscher Schulen für Logopädie e.V. – BDSL

Vertretungsberechtigter Vorstand
Vera Wanetschka, 1. Vorsitzende, v.wanetschka@wisoak.de
Waltraud Kieß-Haag, 2. Vorsitzende, waltraud.kiess-haag@fachschulen.srh.de
Hannah Stebel, Schatzmeisterin, Stebel@logopaedie-ol.de
Peter Gramann, Beisitz, gramann.peter@mh-hannover.de
Katja Meffert, Schriftführerin, k.meffert@kk-km.de
Internet: www.bdsl-ev.de



Verband Deutscher Ergotherapie-Schulen e.V. – VDES

Vertretungsberechtigter Vorstand
Hans-Jürgen Wöber, Vorsitzender, Juergen.Woerber@lvr.de
Martina Tola, stellv. Vorsitzende, martina.tola@bba-ol.de
Petra Schulze, 1. Schatzmeisterin, petra.schulze@ib-med-akademie.de
Jürgen Führhoff, stellv. Schatzmeister, j.fuehrhoff@waldkrankenhaus.com
Kirsten Kusch, 1. Schriftführerin, kkusch@vhsrt.de
Antonia L. Werner-Samson, Stellv. Schriftführerin, werner-samson@hs-fresenius.de
Internet: www.vdes.de



Verband Leitender Lehrkräfte an Schulen für Physiotherapie e.V. – VLL

Vertretungsberechtigter Vorstand
Andreas Pust, 1. Vorsitzender, info@physiotherapievll.de
Stephanie Rohr, 2. Vorsitzende, stephanie.rohr@ib-med-akademie.de
Ina-Maria André, Vorstand, ptschule@gwdg.de
Thurid Uelze, Vorstand, info@physiotherapievll.de
Wolfgang Oster, Vorstand, w.oster@bfw-mainz.de
Internet: www.physiotherapievll.de



Bund für Ausbildung und Lehre in der Diätetik – BALD

Elisabeth Höfler, 1. Vorsitzende bis 15.08.2018, elisabeth.hoefler@vinzenz.de
Gabriele Kortboyer, 2. Vorsitzende, kortboyer@kaierswerther-diakonie.de
Dennis Papanouskas, Schatzmeister, dennis.papanouskas@ukmuenstr.de



Verband leitender Lehrkräfte an Podologieschulen e.V. – VLLP

Dr. Annette Krützfeldt, 1. Vorsitzende, kruetzfeldt.annette@vllp.de
Kerstin Skodell, stellv. Vorsitzende, skodell.kerstin@vllp.de
Anke Schmitz, Kassiererin, schmitz.anke@vllp.de
Jutta Hartmann, Beisitzerin, hartmann.jutta@vllp.de
Anja Stoffel, Beisitzerin, stoffel.anja@vllp.de
Internet: www.vllp.de



Verbund für Ausbildung und Studium in den Therapieberufen – VAST

Sprecher: Joachim Rottenecker, Geschäftsführer, info@vdes.de



Redaktion

Sabine Dinger, s.dinger@medizinisches-zentrum.de
Katrin Oestreicher, katrin.oestreicher@lvr.de
Jana Schmunz, jana.schmunz@charite.de
Vera Wanetschka, v.wanetschka@wisoak.de
Stefanie Joritz, s.joritz@icloud.com

Lektorat

Ingrid Kalai • www.korrinka.de

Verlag

Edition HarVe • Bremen • www.edition-harve.de • bestellung@edition-harve.de
Anzeigenanfragen direkt an den Verlag (info@edition-harve.de)
Manuskriptzusendungen direkt an den Verlag (info@edition-harve.de)
Es gelten die Manuskriptrichtlinien des Verlages, abrufbar unter www.edition-harve.de

Bezugspreis

Einzelexemplar 23,50 Euro zzgl. Versand (als Abo 23,50 Euro ohne Versandkosten)
Pdf-Ausgabe auf Anfrage (nur für das Intranet)

Gestaltung, Illustration, Satz und Layout • Bremer VisKom • www.bremer-vis-kom.de

Fotos

Harald Wanetschka (3, 6, 14, 22, 30, 36, 40, 48, 56, 68, 84), SRH Hochschule Heidelberg (10, 11, 12), hsg/Wiciok (51), Schule für Logopädie Bremen (62, 63), HVG (70), Steffen Hartmann, Klinikum der Universität München (74), Berufsfachschule für Diätetik Bad Hersfeld (76), Hochschule Osnabrück, Oliver Pracht (80), Hochschule Bremen (82, 83, 85), Vera Wanetschka (86, 87), Jade Hochschule, Piet Meyer (88), Porträtfotos privat.

Wir unterstützen den Gender-Gedanken ausdrücklich, aber zur Vereinfachung haben wir die speziellen Formulierungen der Autorinnen und Autoren übernommen.

Liebe Autorinnen und Autoren!

Bitte schicken Sie die **Manuskripte** bis **30.7.2019** direkt an:
Edition HarVe • info@edition-harve.de
Im Internet finden Sie auch die **Manuskriptrichtlinien**.
www.edition-harve.de/zeitschriften.html

Bitte vormerken.



bds-ev.de



vdes.de



physiotherapievll.de



vllp.de



vast-therapieberufe.de



edition-harve.de

Die Verbindung von Praxis und Theorie in der Therapieausbildung

Der therapeutische Dialog

Wie Gesundheitsfachberufe den Umgang mit Kontakt und Widerstand lernen

Therapie Lernen II

V. Wanetschka (2015)

DIN A 4, farbig, 218 Seiten

28,50 Euro

ISBN 978-3-941807-09-9

Direktbestellung beim Verlag

bestellung@edition-harve.de



Überarbeitete und erweiterte Auflage 2012:

Sherlock Holmes und Columbo in der logopädischen Therapie

Ein struktureller Weg von der Diagnose zum Therapieabschluss

Therapie Lernen I

V. Wanetschka

126 Seiten, DIN A 4, 19,50 Euro

ISBN 978-3-941807-05-1

Direktbestellung beim Verlag

bestellung@edition-harve.de

Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens in der Fachschule für Logopädie

M. Rapp, K. Voigt, V. Wanetschka

54 Seiten, DIN A 4, 16,00 Euro

ISBN 978-3-941807-02-0

Direktbestellung beim Verlag

bestellung@edition-harve.de



Stottern im Spiegel der ICF

M. Rapp

54 Seiten, DIN A 4, 18,00 Euro

ISBN 978-3-941807-03-7

Direktbestellung beim Verlag

bestellung@edition-harve.de

Übungsheft Mundmotorik

20 Seiten, DIN A 5

Preis: 10er-Pack 15,00 Euro

(nur im 10er-Pack erhältlich) zzgl. Versand

ISBN 978-3-941807-07-5

Direktbestellung beim Verlag

bestellung@edition-harve.de



Leseproben im Internet
www.edition-harve.de

Edition
HarVe